

Shaffer, E. N.

Article — Digitized Version

Indiens Start zum 2. Fünfjahresplan

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Shaffer, E. N. (1957) : Indiens Start zum 2. Fünfjahresplan, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 1, pp. 33-36

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132406>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Indiens Start zum zweiten Fünfjahresplan

E. N. Shaffer, Bombay

Man hat die staatliche Planungskommission der Indischen Republik in einem Flügel des prunkvollen Präsidentenpalastes in Neudelhi, in dem einst Englands Vizekönige residierten, untergebracht, als wollte man ihre Bedeutung für das Gedeihen und die Aufwärtsentwicklung der Nation auch äußerlich betonen. Abseits von dem Getriebe der emsigen Landeshauptstadt arbeitet der umfangreiche wirtschaftliche Generalstab in relativer Ruhe. Offiziell steht Premierminister Nehru an der Spitze der Planungskommission, und es gibt auch den Planungsminister Nanda. Nehru ist aber nicht nur Regierungschef, sondern auch Außenminister, und es ist daher begreiflich, daß er seine Arbeitskraft dem Planen nur zeitweise zur Verfügung stellen kann. Nanda ist gleichzeitig Minister für Bewässerungsprojekte und Überflutungsschutz, so daß auch er nur einen Teil seiner Zeit der Kommission widmen kann. Der Mann, der sie somit verantwortlich leitet, ist ihr stellvertretender Vorsitzender, der 74jährige Sir V. T. Krishnamachari, der auf ein langes, segensreiches Wirken als anerkannt erfolgreicher Verwaltungsbeamter zurückblickt. Es ist für den Enthusiasmus, der bei der Durchführung der Fünfjahrespläne vorherrscht, charakteristisch, daß „Sir V. T.“, wie er in dieser abkürzungsfreudigen Zeit wohlwollend in ganz Indien genannt wird, sich für diese wahrlich herkulische Aufgabe trotz hohen Alters zur Verfügung gestellt hat.

Bevor wir uns mit dem zweiten Plan im einzelnen befassen wollen, muß ein kurzer Rückblick auf den ersten getan werden, schon weil sich der eine auf dem anderen gleichermaßen aufbaut oder — vielleicht präziser ausgedrückt — weil Erfahrungen, die in den Jahren 1951—1956 gemacht wurden, sich nutzbringend bei der Aufstellung des zweiten Plans erwiesen haben. Der erste Plan war von Anbeginn an als Anfang einer ganzen Serie von Planperioden gedacht. Zwei Leitmotive charakterisierten sein Entstehen. Das erste war das in der Verfassung vorgesehene Ziel, das später noch einmal von der Regierungspartei, dem Indischen Nationalkongreß, als das zu erstrebende „Socialist Pattern of Society“ gekennzeichnet wurde. Zweitens sollte bereits im ersten Plan der Grundstock für ein beinahe allumfassendes Programm zum wirtschaftlichen Aufbau der Nation gelegt werden. Da annähernd drei Viertel der Bevölkerung Indiens auf dem Lande in seinen etwa 500 000 Dörfern leben, wurde das Schwergewicht auf die Auferweckung des Bauern aus seiner jahrhundertealten Lethargie gelegt. Mit Hilfe der sogenannten Community Projects und des National Extension Service ist dieses Pro-

blem tatsächlich für das erste Drittel der Landbewohner (etwa 90 Mill. Menschen) gelöst worden. Es soll hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, aber man kann sich von der Größe der organisatorischen Aufgabe einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß an Bauern und Landarbeiter, die zu annähernd 85 % Analphabeten sind, nur mit dem gesprochenen Wort und mit vorgezeigten Beispielen heranzukommen war. Unter der Devise: „Wenn Ihr zur Mithilfe bereit seid, werden wir Euch helfen“ konnte die Bereitschaft der ländlichen Bevölkerung zur Durchführung dieser Aufgabe des ersten Fünfjahresplans aktiviert werden. Das Ziel dieser umwälzenden und schwierigen Maßnahmen ist die Hebung der Nahrungsmittelerzeugung, um inflatorischen Tendenzen, die sich bei der Durchführung des zweiten Planes bemerkbar machen können, zu begegnen. Die gegenwärtige Planperiode sieht die Erfassung der noch verbleibenden zwei Drittel der Landbevölkerung vor.

AUFSTELLUNG DES ZWEITEN PLANS

Sir V. T. hat mir erklärt, daß er mit dem Fortschritt, den die ersten 8 Monate der zweiten Periode gebracht haben, „durchaus zufrieden“ sei. Auch die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen konnte intensiviert werden. Im ganzen sieht die zweite Planperiode eine zusätzliche Beschäftigung für 10 Mill. Menschen vor. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in jedem Jahr 1,8 Mill. zusätzliche Kräfte auf dem Arbeitsmarkt erscheinen. Das bedeutet, daß die unbekannte Zahl der Arbeitslosen, die sicherlich mehrere Millionen beträgt, in dieser Periode bestenfalls um 1 Mill. verringert werden kann. Das Hauptaugenmerk des zweiten Planes ist auf den Ausbau der Schwerindustrie gerichtet, jedoch werden auch andere Vorhaben nicht vernachlässigt. Der Gesamtplan sieht Aufwendungen von 71 Mrd. Rupien vor, von denen 48 Mrd. auf den öffentlichen und 23 Mrd. auf den privaten Sektor entfallen.

Eine kritische Beurteilung der Aufwendungen im öffentlichen Sektor zeigt die Schwerpunktverlagerung gegenüber dem ersten Plan. Addiert man die im zweiten Plan für Industrie, Erschließung von Bodenschätzen, für Transport- und Nachrichtenwesen veranschlagten Ausgaben, so sieht man, daß sie etwa 50 % der öffentlichen Aufwendungen ausmachen, während in der ersten Planperiode für diese Zwecke nur etwa ein Drittel der Gesamtaufwendungen in Anspruch genommen worden ist. Umgekehrt wurde für Landwirtschaft und Bewässerungsanlagen im ersten Plan ein Drittel verausgabt, während in der zweiten Planperiode nur etwas mehr als ein Fünftel

veranschlagt worden ist. Wohlfahrtseinrichtungen einschließlich Erziehungswesen beanspruchen in beiden Perioden ein Fünftel der Gesamtausgaben.

Aufwendungen im öffentlichen Sektor

Sektor	Ausgaben 1. Plan		Voranschlag 2. Plan	
	in Mill. Rs.	in %	in Mill. Rs.	in %
Landwirtschaft, Community Projects u. National Extension Service	3 570	15	5 680	12
Bewässerungsanlagen und Überflutungskontrolle	3 950	17	4 820	10
Stromerzeug. (einschl. Elektrifizierg. kleiner Städte u. ländl. Distrikte)	2 660	11	4 300	9
Industrie u. Erschließung von Boden- schätzen (einschl. Ölbohrungen)	1 790	7	8 900	18
Transport- u. Nachrichtenwesen	5 560	24	13 860	29
Wohlfahrtseinrichtungen und Wohnungsbau	5 330	23	9 450	20
Verschiedenes	690	3	990	2
Insgesamt	23 550	100	48 000	100

Die privaten Aufwendungen sind in einem Sonderplan zusammengestellt worden, der nach den Aufwendungszwecken in fünf Gruppen gegliedert ist.

Aufwendungen im privaten Sektor

Sektor	Voranschlag 2. Plan	
	in Mill. Rs.	in %
Industrie und Bergwerksunternehmen	5 000	21,7
Plantagen (Tee, Kaffee, Gewürze, Kautschuk), Transport- und Elektrizitätsgesellschaften	1 000	4,3
Landwirtschaft, dörtl. Klein- u. Heimindustrie	3 000	13,1
Bau von Häusern, Schulen, Hospitälern usw.	10 000	43,5
Lagerinvestitionen	4 000	17,4
Insgesamt	23 000	100,0

Der wirtschaftliche Erfolg, den man sich von der Durchführung des zweiten Fünfjahresplans verspricht, spiegelt sich in den von 1955/56 auf 1960/61 veranschlagten Produktionssteigerungen einiger Schlüsselprodukte. So rechnet man bei Stahl mit einer Produktionserhöhung von 1,3 auf 4,3 Mill. t, bei Kohle von 37 auf 60 Mill. t, bei Zement von 4,8 auf 10 Mill. t, bei Schwerchemikalien von 0,3 auf 0,8 Mill. t. Optimistische Schätzungen rechnen für 1961 sogar mit einer Stahlproduktion von 6 Mill. t.

Finanzierung der Vorhaben im öffentlichen Sektor

Finanzierungsquelle	Mill. Rs.	
Aus laufenden Steuern: nach den bestehenden Sätzen	3 500	8 000
zusätzliche Steuereinnahmen	4 500	
Aus Sparmitteln: öffentliche Anleihen	7 000	12 000
Spareinlagen	5 000	
Aus institutionellen Beiträgen: Beitrag der Eisenbahnen	1 500	4 000
Pensionsversicherungen u. and. Kapitalsammelst.	2 500	
Auslandshilfe	8 000	12 000
Kreditschöpfung	4 000	
Ungedeckter Saldo, auszugleichen durch weitere zusätzl. Steuern, Anleihen u. Spareinlagen	4 000	48 000
Insgesamt	48 000	

Es war von vornherein anzunehmen, daß sich die Finanzierung dieses Mammutplans nicht ohne Schwierigkeiten durchführen läßt. Es läßt sich heute noch nicht sagen, ob und wie sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen werden. Die Plankommission hat für die Finanzierung des öffentlichen Sektors ein provisorisches Programm aufgestellt, das aber nur den Charakter einer Rahmenplanung trägt. Die Schätzung der Spareinlagen und der zusätzlichen Steuereinnahmen geht davon aus, daß in der zweiten Plan-

periode mit einem Ansteigen des Nationaleinkommens um 25 % gerechnet wird gegenüber 18 % in der ersten Planperiode. Die von den USA und der Sowjetunion bisher zugesagten Kredite belaufen sich auf 1,4 bzw. 1,15 Mrd. Rupien.

KRITISCHE STIMMEN

Die Planausgaben und ihre Finanzierung haben bereits zu Kritik Anlaß gegeben. So ist der Plan in einem Gutachten von Weltbanksachverständigen, die zwei Monate Indien bereit haben und von dem Erfolg des ersten Plans sehr angetan waren, als „zu ehrgeizig“ bezeichnet worden. Diese Ansicht hat sich der Präsident der Weltbank, Eugene Black, zu eigen gemacht und sie in einem Brief an den indischen Finanzminister T. T. Krishnamachari zum Ausdruck gebracht. Blacks Einwand richtet sich vor allem gegen den Beschluß der Regierung, die Errichtung neuer Unternehmen in bestimmten Industriezweigen (einschließl. Erdöl, Kohle und anderer bergbaulicher Vorhaben) in eigener Regie durchzuführen. Er fürchtet, daß, wenn diese Politik rücksichtslos durchgeführt wird, schwere zusätzliche Bürden für den finanziell und verwaltungstechnisch bereits überlasteten öffentlichen Sektor entstehen würden. Krishnamachari bezieht sich in seiner Erwiderung u. a. auf die Stelle der Blackschen Ausführungen, die inflatorische Gefahren andeutet. Als Beispiel für die ständige Wachsamkeit der Regierung betont Indiens Finanzminister, daß die Verbrauchssteuern auf Baumwollwaren erheblich erhöht worden wären. „Ich frage,“ so heißt es in dem Schreiben, „ob es anderswo ein vergleichbares Beispiel einer demokratischen Regierung gibt, die eine solche Maßnahme im Interesse der finanziellen Stabilität kurz vor den Wahlen durchführt.“ Am 30. November brachte dann, ohne jede vorherige Ankündigung, der Finanzminister ein „Zusatzbudget“ im Parlament ein, das neue Einkommensteuern sowie erhöhte Inland- und Einfuhrzölle enthält, die dem Staat 160 Mill. Rupien einbringen sollen. Das jährliche Budget wird dem Abgeordnetenhaus im März vorgelegt. Die Steuervorschläge basieren z. T. auf einem Gutachten, das der von der Regierung zugezogene Sachverständige, Professor Nicholas Kaldor, Manchester, ausgearbeitet hatte.

Drei weitere ausländische Kritiker, die sich in Indien mehr oder weniger lange aufhielten, haben sich zu dem zweiten Plan geäußert. Der amerikanische Nationalökonom Dr. Paul Appleby befürchtet, daß der „Auditor-General“ (der Rechnungshof Indiens) die für den Plan verantwortlichen Beamten der verschiedenen Behörden und die Leiter der staatlichen Betriebe der für die Durchführung großer Projekte erforderlichen Initiative beraubt. Er stellt die Behauptung auf, daß dieser Rechnungshof ein Erbe der Kolonialherrschaft darstelle und man ihn nicht so ernst nehmen dürfe. Da der indische Kapitalismus im Vergleich zum westlichen nur schwach sei, kommt John Strachey, der Theoretiker der britischen Labour Party, zu dem Schluß, daß ein Mißlingen des zweiten Plans nicht eine Rückkehr zum privaten Kapitalismus, sondern die Umformung in eine totalitäre Gemeinschaft bringen würde, womit er wohl den Kommunismus gemeint haben

dürfte. Er zitiert den früheren Finanzminister Deshmukh, der an der Aufstellung des zweiten Plans einen erheblichen Anteil gehabt hat. Dieser war der Ansicht, daß in einem langsamen Fortschritt und einem allzu bescheidenen Unternehmungsgeist ein größeres Risiko liegt, als wenn der Staat sich zu viel zumutet und seine Absichten in einem zu schnellen Tempo zu verwirklichen sucht. Strachey kritisiert scharf die beabsichtigte Förderung der Heimindustrie, die er als unwissenschaftlich und ausgesprochen politisch ansieht. Der dritte Gutachter, Steven Garvin, ist ein früherer hoher Verwaltungsbeamter der ehemaligen britisch-indischen Regierung, der dem Indian Civil Service angehört hat. Für ihn besteht der Unterschied zwischen beiden Fünfjahresplänen darin, daß sich der erste Plan aus einer Reihe von Projekten zusammensetzte. Der Fehlschlag eines einzelnen hätte die übrigen nicht gefährdet. Im zweiten Plan dagegen seien die Projekte zum großen Teil untereinander verbunden, so daß der Mißerfolg eines Projektes auch andere zum Scheitern bringen könne. Garvin findet den Plan durchaus nicht ehrgeizig und weist darauf hin, daß Indien in den vergangenen fünf Jahren kein Defizit in seiner Zahlungsbilanz aufzuweisen hat und daß das Preisniveau des Landes sich als eins der stabilsten in der Welt erwiesen habe. Er nimmt auch zu der Kreditschöpfung Stellung, die er nicht als gefährlich ansieht, weil die bedeutenderen finanziellen Verpflichtungen erst in der späteren Planperiode eintreten dürften und dann auch die Möglichkeit bestehe, größere Projekte über 6 oder 7 Jahre hinzuziehen. Jedoch wendet er sich gegen Indiens Einkommensteuerepolitik, die es jetzt schon zu dem „Land mit der höchsten Einkommensteuer in der Welt“ gemacht habe (was bezweifelt werden muß). Auf diese Weise werde Unzufriedenheit in den höheren Verwaltungsstellen hervorgerufen, die die notwendige Entschlußfreudigkeit beeinträchtigen müsse. Auch wird dadurch die Beteiligung von Überseekapital ungünstig beeinflusst.

ELASTIZITÄT DES PLANS

Die Regierung betrachtet den Voranschlag des Plans durchaus nicht als ein feststehendes Programm oder gar eine Art von Budget, sondern, wie Nehru es einmal ausgedrückt hat, als fünf separate Jahrespläne. Mit anderen Worten, alljährlich sollen erforderliche Korrekturen vorgenommen werden, um unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen einem in-

flatorischen Druck rechtzeitig entgegenzutreten. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Kreditschöpfung. Aber auch die in Gang kommende Produktion neuer Großbetriebe muß sorgfältig beobachtet werden, d. h. mit dem Aufbau der Industrie müssen der Ausbau des Eisenbahnnetzes, der Straßen und der Inlandskanäle sowie die Errichtung der Überlandzentralen zur Erzeugung des notwendigen elektrischen Stroms Schritt halten.

Es besteht kein Zweifel, daß ausländisches Kapital sich in Anbetracht des proklamierten „Socialist Pattern of Society“ zurückhält. Jedoch muß man feststellen, daß sich die Verstaatlichungen im engen Rahmen gehalten haben. In Indien ist der Luftverkehr, wie es in anderen kapitalistischen Ländern auch der Fall ist, verstaatlicht worden. Die Imperial Bank, die im wesentlichen bereits die Transaktionen der Regierung durchgeführt hat, ist verstaatlicht worden, um den landwirtschaftlichen Kredit, dem sich die Privatbanken nicht widmen wollten oder konnten, zu organisieren, und schließlich sind die Lebensversicherungen vom Staat übernommen worden, um für die Durchführung des zweiten Fünfjahresplans Mittel für Anleihen zu gewinnen. Man kann schließlich darauf hinweisen, daß in Indien hochkapitalistische Riesenkonzerne wie die der Tatas, Birlas und andere ungestört arbeiten. Außerdem haben sich weltbekannte Auslandsfirmen nach sorgfältiger Prüfung der Lage zu großen Investitionen entschlossen. Nehru betont immer wieder, daß Indien vor allem selbst das Seine in hervorragendem Maße zur finanziellen Verwirklichung des Plans beitragen muß.

„PUBLICITY“

Es wurde bereits gesagt, daß die Propaganda für den Plan in Anbetracht des Analphabetentums überaus schwierig ist. Auch dieser Tatsache ist sich die Regierung voll bewußt und versucht nun auf alle erdenkliche Weise, für die notwendige „Publicity“ zu sorgen. So hatte u. a. die Planungskommission Vertreter von 69 Universitäten und Colleges, Professoren und Studenten, nach New Delhi eingeladen, um ein „Akademisches Forum“ ins Leben zu rufen. Fachminister hielten Vorträge über die Projekte des zweiten Plans innerhalb ihrer Amtsbereiche, und anschließend wurden den Teilnehmern an einer Reihe von Plätzen im Bau befindliche Kraftwerke und Bewässerungsanlagen, chemische Fabriken usw. gezeigt. Der Zweck der Veranstaltung war nicht nur, die versammelten Akademiker selbst zu orientieren, sondern sie auch zu



FOREIGN EXCHANGE BANK

THE BANK OF TOKYO, LTD.

HEAD OFFICE: NIHOMBASHI, TOKYO, JAPAN
HAMBURG OFFICE: HAMBURG 1, BALLINDAMM 36, WEST GERMANY, Tel.: 33-1281/1284

veranlassen, an ihren Hochschulen Interesse an dem Plan zu erwecken. Außerdem rechnet man damit, daß die jungen Leute, wenn sie in den Ferien in ihre heimatlichen Kleinstädte und Dörfer zurückkehren, ihre des Lesens und Schreibens unkundigen Mitbürger über den Plan aufklären werden. In diesem Zusammenhang ist von einer Institution (wenn man es so nennen will) zu berichten, die im Westen vor sehr langer Zeit einmal existiert hat. Es sind die Bänkelsänger, die Indien von Messe zu Messe durchziehen und dort ihre Balladen, gemischt mit aktuellen Ereignissen, vortragen. Für diese „Troubadoure“ hat die Planungskommission Lieder in den verschiedenen indischen Sprachen verfassen lassen, die den zweiten Fünfjahresplan zum Thema haben. Im Westen sollte man über solche Dinge nicht überlegen lächeln. Es liegt wirklich keine Ursache dazu vor. Man braucht nur daran zu erinnern, daß seit August 1956 der erste in Indien entworfene und von Indern gebaute Atomreaktor zu arbeiten begonnen hat. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Sadhus oder Bettelmönche, von denen wahrscheinlich Hunderttausende das Land durchwandern, von dem

allgemeinen Enthusiasmus angesteckt wurden und sich zur Mitarbeit an der Durchführung des zweiten Fünfjahresplanes gemeldet haben. Die Planungskommission war bereitwilligst darauf eingegangen und hatte die Vertreter der verschiedenen Sekten zu einer Besprechung nach Delhi eingeladen. Man hat auf dieser Tagung beschlossen, die jüngeren Bettelmönche zum Bau von Straßen, der im Rahmen des Plans systematisch vorgenommen wird, heranzuziehen. Die älteren werden nach entsprechender Unterrichtung für propagandistische Aufklärung über den Plan sorgen. Noch einmal sei Sir V. T. Krishnamachari zitiert, der von den Fünfjahresplänen Indiens sagt: „... Es dürfte wohl kaum einen Präzedenzfall in der Weltgeschichte geben, daß ein Land von der Dimension Indiens mit seiner Riesenbevölkerung auf der einen und seinen beschränkten Mitteln auf der anderen Seite nach Grundsätzen der Demokratie sich eine neue Existenz aufbaut, um für sich sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt zu erringen. Wir müssen unsere eigenen Erfahrungen dabei machen und den Mittelweg zwischen Freiheit und Fortschritt einhalten...“

Planvolle Mechanisierung der Landwirtschaft in Nigeria

Joachim v. Grumbkow, Hamburg

Es ist schon verschiedentlich versucht worden, ein grundlegendes und brauchbares Programm für die Intensivierung und Rationalisierung der nigerianischen Landwirtschaft aufzustellen. Zuletzt hat die Weltbank im Jahr 1954 im Rahmen eines Berichtes über die Gesamtwirtschaft ein solches Programm ausgearbeitet und auf die Notwendigkeit einer schnellen Durchführung hingewiesen. Die Empfehlungen dieser Weltbank-Mission haben teilweise in dem „Economic Programme of the Federation of Nigeria 1953 to 1960“ ihren Niederschlag gefunden. Entsprechende Beträge für die Durchführung sind ausgeworfen worden, wobei man allerdings rechnet, daß ein Drittel der veranschlagten Gesamtkosten durch Auslandsanleihen aufgebracht werden könnte.

MANGEL AN GRUNDNAHRUNGSMITTELN

Die Notwendigkeit für eine landwirtschaftliche Entwicklung ergibt sich allein daraus, daß bei der stetig wachsenden Bevölkerung (gegenwärtig mindestens 32 Mill. Einwohner) viel zu wenig Nahrungsmittel erzeugt werden und immer größere Summen für die Nahrungsmiteleinfuhr bereitgestellt werden müssen. Selbst Gebiete, die Nahrungsmittel weit über den eigenen Bedarf hinaus anbauen, sind oft nicht in der Lage, die leichtverderblichen Erzeugnisse entweder an Ort und Stelle zu gebrauchsfertigen Nahrungsmitteln zu verarbeiten oder in kürzester Zeit den Verarbeitungsstätten oder Märkten zuzuführen, da das Land verkehrstechnisch nicht genügend erschlossen ist. Damit sinkt aber das Interesse, den Anbau zu vergrößern und neues Farmland zu erschließen.

Von der Gesamtfläche Nigerias (ca. 940 000 qkm) sind nur 10% unter ständiger Kultur, 32% sind Wälder und 58% sind unkultiviert oder Brachland. Bei den primitiven Anbaumethoden ist man gezwungen, große Landflächen wegen der einseitigen Beanspruchung brach liegen zu lassen. Aber diese Brache wird schnell wieder zu Buschland, da man meistens zu bequem ist, sie zu gegebener Zeit wieder unter Kultur zu nehmen oder gar an eine geeignete Fruchtfolge zu denken, denn es ist ja genügend Neuland vorhanden. Die maßgeblichen Stellen sind sich darüber klar, daß eine Mechanisierung der Landwirtschaft mit dem Ziel einer möglichst großen Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln nur durch eine intensive verkehrstechnische Erschließung erreicht werden kann, und haben deshalb 56% der für 1955/56 vorgesehenen Investitionen dafür ausgesetzt, wovon allerdings ein Großteil den bereits erschlossenen Farmgebieten, die vorwiegend Exportprodukte anbauen, zugute kommt. Der Transport dieser Produkte zu den Häfen ist zum weitaus größten Teil auf die Straße angewiesen und wird es auch für die Zukunft bleiben, da aus technischen Gründen der Ausbau der Eisenbahn mit der Erweiterung des Straßennetzes nicht Schritt halten kann.

DIE LANDFRAGE

Ausschlaggebend für die Gesamtplanung eines Ackerbaus mit technischen Mitteln ist aber die Lösung der Landfrage, d. h. das Bereitstellen größerer geschlossener Anbauflächen, die rationell bewirtschaftet werden können. In den Gebieten — vorwiegend im Norden —, wo es sich neben der verkehrstechnischen Erschlie-